

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

21.6.1885 (No. 74)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942250](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942250)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreigespaltene Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg
Achter Jahrgang.

№ 74

Oldenburg, Sonntag, den 21. Juni.

1885.

General-Feldmarschall Edwin Freiherr von Manteuffel †

Erst wenige Tage sind vergangen, seitdem der Telegraph aller Welt die Trauerkunde von dem plötzlichen Ableben Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl bekannt machte, in allen deutschen Landen herzliche Trauer um den Verstorbenen wachsend, in erster Linie naturgemäß in den Kreisen der Armee.

Auf manchen Lippen schwebte in diesen Tagen die leise bange Frage — und einige Journale machten sich zum öffentlichen Dolmetscher dieser das Volk bewegenden Gefühle —: „Wie bald vielleicht wird uns Deutschen der Tag anbrechen, da auch der letzte jener herrlichen Männer, deren Namen unauslöschlich mit der jüngsten glänzenden Epoche des deutschen Vaterlandes verknüpft sind, in das Reich der Ewigkeit eingegangen sein wird, nachdem schon jetzt der Tod so reiche Ernte gehalten hat unter der einst so stattlichen Zahl der um Seine Majestät den Kaiser geschaarten Paladine des deutschen Reiches?“

Kaum gedacht — und schon wieder sind wir jenem in der Ferne erkennbaren jammervollen Tage um einen Schritt näher gekommen. Schon wieder ist ein Edelstein ausgebrochen aus dem einst so reich besetzten Kranze deutscher Helden; wieder trauert die Nation um den Heimgang eines ihrer edelsten Söhne, Seine Majestät um den Verlust eines ihm bis in den Tod ergebenen treuen Dieners und Freundes, die Armee beweint den Tod eines ihrer ausgezeichnetsten Führer, dessen Name genügt, die unter seinen Befehlen stehenden Truppen in jedem Falle mit unbedingter Siegeszuversicht zu erfüllen.

Generalfeldmarschall Edwin Freiherr v. Manteuffel, dessen am 17. d. Mts. zu Karlsbad erfolgter Tod der Welt durch den herzlosen Telegraphen mitgeteilt wurde, ist geboren am 24. Febr. 1809 zu Dresden, hat also ein Lebensalter von 76 Jahren erreicht.

Ueber das Leben und Wirken Manteuffel's ist in den letzten Tagen so ausführlich von den verschiedensten Seiten berichtet worden, daß wir uns, um nicht Ge-

sagtes zu wiederholen, kurz fassen und uns an die Hauptdaten halten wollen.

Mit 18 Jahren trat Manteuffel, der im Cadettenhause zu Berlin erzogen war, als Seconde-Lieutenant in die preussische Armee und zwar in das 1. Garde-Dräger-Regiment ein. Langsam erfolgte — ähnlich wie in heutigen Tagen — in der damals durch keine kriegerischen Ereignisse gestörten Zeit das Avancement der Offiziere. So geschah es, daß Manteuffel 14 Jahre lang die beschiedene Stellung eines Secondelieutenants auszufüllen hatte, bevor ihm die ersehnten Sterne in den Epaulettes, als Zeichen seiner nunmehrigen Würde eines Premierlieutenants bechieden waren. Erst im Jahre 1859 trat Manteuffel, wenn man so sagen darf, mehr an die Öffentlichkeit, indem der nunmehrige „Oberst“ von Seiner Majestät dem König Friedrich Wilhelm IV. zum Chef des Militär-Cabinet's ernannt wurde. In dieser schwierigen Stellung verblieb Manteuffel, nachdem Seine Majestät König Wilhelm I. die Regentenschaft von Preußen übernommen und im Jahre 1861 den Thron seines Vaters bestiegen hatte. Ja, es gelang Manteuffel, sich das ganz besondere Vertrauen seines Königs zu erwerben, und unter allen Umständen ist der Verstorbene den Männern beizuzählen, welche in schwerer Zeit, unbeirrt durch die maßlosen Angriffe einer blinden, verrannten Parlaments-Majorität unablässig an der Vervollkommnung und Stärkung der Armee arbeiteten, um sie der ihrer wartenden großen Aufgaben gewachsen zu machen. Zu den bedeutendsten Mitarbeitern an der großen Armee-Reorganisation — des Königs eigenes Wort — gehört unbestritten von Manteuffel. Auch er durfte sich mit Stolz zu den best gehabtesten Männern jener Zeit zählen. Der dänische Feldzug des Jahres 1864 fand Manteuffel zwar ohne Commando, vielmehr als Zuschauer, „um sich an die feindlichen Geschosse zu gewöhnen und seine Nerven zu prüfen“, wie er sich in einem Gesuche an Seine Majestät den König ausdrückte, in den Erbherzogthümern. Ein Jahr später wurde der nunmehr zum General-Lieutenant Avancirte zum Statthalter von Schleswig ernannt, und als solcher war es ihm vergönnt, die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1866

durch sein Einrücken in Holstein einzuleiten. Die Division Manteuffel wurde dann im Verlaufe des preussisch-österreichischen Feldzuges zunächst der vom General der Infanterie v. Falkenstein befehligten „Main-Armee“ unterstellt, bis nach dem Einrücken dieser Armee in Frankfurt a. M. — Juli 20 — Falkenstein plötzlich vom Oberbefehl abberufen und Manteuffel zu seinem Nachfolger ernannt wurde. Die einzelnen Schlachten und Gefechte der Main-Armee, an denen ja auch unsere Oldenburger Regimenter ruhmvoll betheilt waren, sind so bekannt, daß wir an dieser Stelle nicht weiter darauf einzugehen brauchen. Ueberall winkte der Sieg!

Im Jahre 1868 wurde Manteuffel zum General der Cavallerie ernannt und mit der Führung des I. Armeekorps (Provinz Ostpreußen) beauftragt. Als solcher führte er sein Corps 1870 in den deutsch-französischen Feldzug hinaus und wurde daselbe der von General von Steinmetz geführten „Ersten Armee“ (I., VII und VIII. Armeekorps) zugetheilt. Die Tage vom 6. und 16. August sind in die Annalen der Geschichte dauernd eingetragen. Am 12. September 1870 wurde Manteuffel an Stelle des plötzlich abberufenen Generals v. Steinmetz mit dem Obercommando über die aus den oben genannten drei Armeekorps gebildeten Armee betraut und führte seine Armee nach dem Falle von Metz dem Norden Frankreichs zu, woselbst der französische General Faidherbe die Ueberlegenheit seines Gegners ganz besonders in der Schlacht von Amiens kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Am 9. Januar 1871 wurde Manteuffel vom Commando der Ersten Armee abberufen und mit der Führung der neu gebildeten Südararmee beauftragt. Galt es doch, der Armee des kühnen Generals Bourbaki bei ihrem Vormarsche zum Entsätze von Paris ein Ziel zu setzen. Das jammervolle Ende dieser letzten Armee Frankreichs, ihr Uebertritt auf die Schweizer Grenze ist bekannt genug. Manteuffel's vortreffliche, geschickte Operationen in Verbindung mit dem General Werder besiegelten das Geschick Bourbaki's. Während nach dem glorreichen Friedensschlus die große Mehrzahl der deutschen Regimenter sich anschickte, den Marsch nach der trauten Heimath anzutreten, war Manteuffel

6

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ein Trupp Menschen kam den Schloßberg herauf. Vorauf schritt Jakob mit Bese, der alten Botenfrau.

„Nun Bese, nun sagen Sie es den Herrschaften, was Sie gesehen haben“, sagte er und schob das alte Weib an den Tisch.

„Ja, ich habe sie gesehen, ich habe sie gesehen“, sagte die Alte wichtig. „Die blauen Bänder erkannte ich gleich an ihrem Strohhute, die habe ich ja selber aus der Stadt mitgebracht. Und die schönen braunen Locken und die wunderschöne Dame neben ihr; sie führen sehr schnell, aber die Magda habe ich doch erkannt.“

„Wo haben Sie meine Tochter gesehen?“ fragte der Pastor ungeduldig.

„Nun, ich ruhte ein wenig oben auf der Brücke, es wird einem sauer, Herr Pastor, so Tag für Tag den schweren Korb zu schleppen, die alten Beine wollen nicht so recht mehr fori. Aber du lieber Gott, wovor soll man leben, man muß sich eben plagen und schinden sein Leben lang.“

„Und da haben Sie Fräulein Magda vorbeifahren? Weib, machen Sie nun ein Ende mit Ihrer Geschichte,“ brauste jetzt Bernharbi auf.

„Nun ja, da fuhr sie vorbei mit der schönen Dame und die Bese, die kann's Ihnen nun weiter erzählen, der ihr Schatz ist es ja gewesen, der die Dame gefahren hat, nur um die Bese zu sehen, ist er ja über das Dorf gefahren.“

„Nun Bese, dann sprich Du mal,“ wandte sich Herr v. Brunel an eine hocherröthende junge Dorfschöne.

„Der Christian sagte,“ begann diese schüchtern, „als der Wagen zerbrochen war, da wäre das Fräulein aus dem Walde gekommen und hätte die Dame aufgerichtet, die sich den Fuß verstaucht und dann wären sie wieder in den Wald gegangen. Eine Stunde ist der Christian hier gewesen, dann ist er wieder weiter gefahren nach der Station.“

„Vielleicht hat die Dame Magda's Hilfe noch nötig gehabt“, sagte Klara.

Der Pastor athmete auf und sagte: „Gewiß, Sie haben Recht, gnädige Frau, es war ein Akt der Menschenliebe von Magda.“

In diesem Moment trat Elise mit einem Boten von der Telegraphenstation in den Garten. „Eine Depesche, Vater, Du mußt sogleich unterschreiben,“ rief sie und schaute sich verwundert in dem Kreis von Menschen um. „Ist Magda nicht hier? Ich glaubte, sie wäre sicher hier oben.“

„Nein, Fräulein Magda ist fortgefahren,“ begann die redselige Alte weiter zu berichten. „Ich habe sie gesehen, als ich oben auf der Brücke stand, sie fuhr vorbei mit einer wunderschönen Dame.“

„Seid endlich stille, Weib!“ rief Bernharbi, „und nun geht hinunter, Ihr habt hier Alle nichts mehr zu suchen.“

Nur zögernd verließen die Dorfbewohner den Garten; sie hätten gar zu gern gewußt, was das blaue Couvert enthielt, welches der Herr Pastor soeben öffnete.

Es waren nur wenige Worte und doch umschlossen sie eine Welt voll Sorge und Unruhe für den kleinen

Kreis von Menschen, die mit gespannten Blicken auf die flüchtigen blauen Buchstaben schauten.

„Ihr Fräulein Tochter geht mit mir nach D., ihre Stimme weiter auszubilden. Gabriele S., Opernsängerin“, lasen sie. Sprachlos schaute eins in des andern Antlitz.

„Ich habe es gesagt,“ begann endlich Bernharbi, nachdem er in höchster Aufregung seine grauen Locken zerwühlte.

„Wir können der Menschen Schicksale nicht bestimmen, da greifen unsichtbare Mächte ein, vor denen wir machtlos dastehen.“

„Mächte der Finsterniß sind es!“ rief der Pastor.

„In trügerisch schöner Gestalt nahen uns ihre Sendlinge, uns zu verführen. Ich hoffe, Magda's reiner Sinn wird sich bald abwenden von dem Lug und Trug da draußen, reumüthig wird sie zurückkehren. Ich werde keine Schritte thun, sie zurückzurufen, sie muß selbst zur Erkenntniß kommen.“ — Er wollte fest und stark bleiben, und doch, als er sich jetzt erhob, bebte die hohe Gestalt wie von verhaltenem innerm Schmerz. Seine Augen ruhten traurig auf dem kleinen Kreis, ach, das lieblichste, hellste Antlitz, es fehlte darunter. Sie war nun wohl schon viele Meilen von ihm getrennt, und lange, lange Zeit mochte noch verstreichen, ehe er sie wieder sah, wenn sie überhaupt zurückkehrte.

„Komm, Vater, laß uns hinuntergehen, Du bedarfst der Ruhe“, sagte Elise und faßte seine kalten Hände. Willenlos ließ er sich von ihr und Bernharbi nach Hause führen. Die Nacht verging, ohne daß seine Augen sich zum Schlummer schlossen. Als der Morgen anbrach, da erchien ihm das traute Pfarrhaus so öde, so traurig, als hätte Magda allein den Hauch von Poesie darüber ausgegossen. Langsam irrte er durch die stillen Räume. In Magda's Zimmer nur schien

noch ein schwieriges Stück Arbeit vorbehalten. Er wurde bekanntlich zum Oberbefehlshaber der deutschen Occupationarmee ernannt und löste diese Aufgabe so vortrefflich, daß sein dankbarer König ihm bei Beendigung der Occupation durch Verleihung des Feldmarschallstabes auszeichnete. Die letzten Jahre Mantuffels waren seiner Stellung als Statthalter von Elsaß-Lothringen gewidmet. Auch auf diesem schwierigen Posten vertrat Mantuffel die Interessen von Kaiser und Reich gegenüber einer theilweise feindlich gesinnten Bevölkerung mit großem Geschick und seltenster Pflichttreue. Sein Grundsatz war, im Guten die Gegensätze zu mildern. Seinem edlen, weichen Gemüthe war jedes schroffe Auftreten verhaßt. Hat Mantuffel vielleicht auch nicht Alles auf diesem Wege erreicht, was er erstrebt, jedenfalls durfte er von sich behaupten, stets das Beste gewollt zu haben.

Tagesbericht.

Die unerwartete Nachricht vom Tod des **Prinzen Friedrich Karl von Preußen** hat auch im Ausland lebhaftes Bedauern erregt. Sowohl in London wie in Wien, Rom, Brüssel und Paris erörtern die größeren Blätter die hohen militärischen Verdienste des Verstorbenen und würdigen die Schwere des Verlustes, welcher durch sein frühzeitiges Dahinscheiden verursacht ist. Insbesondere hat in Paris die Nachricht vom Tod des „rothen Prinzen“ großes Aufsehen gemacht. Das wiener offiziöse „Fremdenblatt“ schreibt: „Unser Kaiserthum, in herzlichster Freundschaft dem Haus Habsburg verbunden, und Oesterreich-Ungarn, das sich in aufrichtiger Sympathie dem großen Nachbarreich vereint weiß, nehmen den innigsten Antheil an diesem Trauerfall, der Berlin und Deutschland bewegt. Der Gegner von 1866 ist uns längst zum Freund und Bundesgenossen geworden. Mit ehrlicher Bewunderung war das österreichische Volk schon bei dem großen deutschfranzösischen Ringen den Ruhmesthaten der deutschen Heerführer gefolgt, und heute haben sich die Glieder beider Armeen, der deutschen und der österreichisch-ungarischen, gern daran gewöhnt, sich als Waffenbrüder und Freunde für alle Zukunft zu betrachten.“

Aus München wird geschrieben, daß die kgl. bayrischen Staatsminister Dr. v. Luz und v. Crailsheim in Kissingen eingetroffen seien, um den als Kurgast auf bayrischem Boden weilenden **Fürsten Bismarck** im Namen des Königs zu begrüßen. Daß auch in diesem Jahr wie früher der König von Bayern dem Reichskanzler Hofequipagen zur Verfügung gestellt hat, braucht kaum noch hervorgehoben werden.

Der in Berlin zusammengetretene deutsche **Jungtag** hat folgenden Beschluß gefaßt: „Der Beschäftigungsnachweis ist für handwerksmäßige Betriebe als Vorbedingung für die selbständige Ausübung eines solchen in die Reichsgewerbeordnung aufzunehmen. Die namentliche Feststellung dieser Betriebe hat durch Gesetz demnächst auch unter Mitwirkung von Organen einer zu schaffenden handwerklichen Selbstverwaltung im Verwaltungsweg zu geschehen.“

Der im Bundesrath eingebrachte Antrag des

Reichskanzlers, betreffend die Vermehrung der **Scheidmünzen**, lautet: Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß 1) etwa 10 286 000 Mk. in Einmarkstücken ausgeprägt werden; und 2) bei Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstätten die in dem Bundesrathsbeschlusse vom 19. Februar 1877 Punkt 3 bestimmten Prozentsätze zu Grund gelegt werden.

Das war früher anders! Wenn vor 15 und 20 Jahren noch im Ausland ein Deutscher Unrecht erlitt, so mußte er es erleiden. Gott sei Dank, heutigen Tages ist es besser geworden! In Warna in Bulgaree hatten Polizeibeamte zwei Deutsche unrechtmäßig verhaftet. Sofort schritt der deutsche Generalkonsul ein und die deutschen Unterthanen wurden befreit und entschädigt und die bulgarische Behörde mußte sich auch noch höflich für ihre Ungeschicklichkeit entschuldigen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. Juni.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** ist gestern Morgen 8 Uhr 8 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Berlin hier wieder eingetroffen, und sich nach kurzem Aufenthalte mittelst Extrazugs nach der Sommerresidenz Nastede begeben.

Der Besuch der öffentlichen **Badeanstalt** zu Oldenburg (alte Huntestraße) war im vorigen Betriebsjahre (1. Mai 1884 bis 30. April 1885) ein sehr erfreulicher. Während im vorhergegangenen Betriebsjahre die Gesamtzahl der verabreichten Bäder 38575 betrug, steigerte sich dieselbe im letzten Geschäftsjahr auf 46101, so daß also eine Zunahme von 7526 Bädern zu verzeichnen ist. Eingenommen wurden dafür 12203 Mark, während die Einnahme für das Rechnungsjahr 1883/84 10864 Mark betrug, der Mehrertrag sich also auf 1378 Mark bezieht. Der Betriebsüberschuß beträgt 3499 Mark. Besuch und Einnahme haben demnach eine recht erfreuliche Zunahme erfahren. Wir können nur wünschen, daß der Besuch unserer städtischen Badeanstalt, für deren Inslebenrufen wir den betreffenden Herren Unternehmern nicht dankbar genug sein können, auch ferner so fortschreiten möge, wie im vorigen Jahre, zum Segen des Gesundheitszustandes der ganzen Einwohnerschaft unserer Stadt Oldenburg.

Jugendbrunnens Zaubert hat
Ist nicht bloße Sage —
Jugendfrische giebt das Bad
Zaubernd alle Tage.

Die **Landwehrübungen** haben mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht. Die Mannschaften sind heute Mittag entlassen und größtentheils mit dem nächsten Zuge nach Muttern abgedampft. Arreststrafe ist, soweit wir unterrichtet sind, während der Übungszeit nur in einem einzigen Falle verhängt worden. Der betreffende Landwehrmann hat unumkehrbar Gelegenheit, die Muckischen Wohnräume einer Stägigen Besichtigung zu unterziehen. — Gestern Vormittag fand auf der Alexanderhaide die Vorstellung der zu

einem Bataillon vereinigte 5 Landwehr-Compagnien vor dem Herrn Regiments-Commandeur, Oberst Graf von Herzberg statt. Mit der Führung des Bataillons war Herr Major v. Kehler beauftragt. Die Vorstellung erregte die ganz besonders Zufriedenheit des Herrn Regiments-Commandeurs.

Herr Hauptmann **Proße**, der während der 12tägigen Landwehrübung die dritte Landwehr-Compagnie führte, hatte auf gestern Abend seine sämtlichen Leute sowie die Herren Landwehr-Offiziere seiner Compagnie zu einem feinen Abschiedsschoppen eingeladen. Die gemüthliche Kneiperei fand im Spreen'schen Kasernement statt.

Die heute zur Entlassung gekommenen **Landwehrlente** äußern sich aufs Höchste befriedigt über die vortreffliche Behandlung, die ihnen während der Übung von den Herrn Compagnie-Chefs zu Theil geworden.

Dem Vernehmen nach hat der Brennerei-Besitzer Herr Joh. **Hulmann** in Ezhorn den **Nadorster Beschädigten** die Summe von 1000 Mark gespendet. Wir wünschen den Heimgesuchten noch ähnliche gleich große Spenden, dann würde denselben bald geholfen sein. Uebrigens veranstaltet morgen zu Gunsten der genannten Hilfsbedürftigen der Barelter Schützenverein im dortigen Volksgarten ein großes Wohlthätigkeits-Concert, dessen ganzer Bruttoertrag den Nadorstern überwiesen werden soll. Außerdem hat der genannte Verein aus seiner Vereinskasse eine Extrabeisteuer von 30 Mark bewilligt.

Herr Photograph **Schröder** hieselbst — wohnhaft Staustraße — hat in vergangener Woche von der Unglücksstätte in Nadorst sechs verschiedene Aufnahmen gemacht und dieselben der bekannten Leipziger „Illustrierten Zeitung“ zur Veräußerung eingesandt. Letztere hat die Bilder angenommen und werden dieselben in einer der nächsten Nummern erscheinen.

Das zum Besten der Allgemeinen Krankenkasse am 14. und 15. d. Mts. abgehaltene **Volkstfest** hat nur eine mäßige Reineinnahme aufzuweisen gehabt, was des guten Zwecks wegen sehr zu beklagen ist. Es dürfte für die Folge zur Erreichung besserer Resultate übrigens auch darauf Rücksicht zu nehmen sein, daß derartige Feste nicht mit anderen größeren Festen zusammenfallen, wie solches z. B. in diesem Jahre der Fall gewesen ist, denn das Volkstfest fiel mit dem Oldenburger Kriegerfeste zusammen.

So oft auch in allen Tagesblättern und auf andere Weise (Warnungstafeln) zur Zeit der Pferdemarkte bei **Aufbewahrung von Geld** dem die Märkte besuchenden Publikum Vorsicht empfohlen wird, scheint letztere doch stets außer Augen gefest zu werden, denn man liest bei solchen Gelegenheiten fortwährend von Geldverlusten, die durch Unachtsamkeit herbeigeführt wurden. So auch am 8. d. Mts., dem Tage des großen Pferdemarktes, hat ein Marktbesucher den Verlust einer Brieftasche mit 675 Mark sowie mit 4 fünfzig Markscheinen zu beklagen. Ob dieser erhebliche Geldverlust nun durch einen Gaunerstreich herbeigeführt oder auf andere Weise entstanden ist, so ist immerhin

es ihn wie eine andere Lust anzuwachen. Hier herrschte nicht die peinliche Ordnung, welche Elise im ganzen Hause verbreitete. Da lagen geöffnete Bücher auf dem Tische, neben einer angefangenen Stickerei mit einem Haufen bunter Wolle. Auf der Toilette fand er einige Afters mit einem rosafarbenen Bande; er erinnerte sich, daß Magda dieselben am Tage vorher im Haar getragen. Daneben lagen welke Feldblumen.

Magda liebte es, überall im Wald und Feld Blumen zu pflücken, aber sie unterließ es stets, dieselben in Wasser zu stellen; unbekümmert ließ sie sie welken, ihr kurzes Blumenleben aushauchen. Es liegt ein eigener mehmtüchtiger Zauber in solchen welken Blumenkindern, sie mahnen uns an das schnelle Schwinden, Wellen aller Lebensfreuden.

Sorgsam suchte der Pastor Werner die Blumen zusammen, waren sie ihm doch wie letzte Grüße von seinem fernem Kinde. Lange, lange Stunden sah er in dem kleinen Zimmer. Er hatte den Kopf in beide Hände gestützt, heiße Tropfen rollten von den blassen Wangen herunter und nekten die welken Blätter und Blüten. „Gott schütze sie“, murmelte er leise und seine Hände falteten sich zum innigen Gebet für sie, deren Bild hold und lieblich vor seinen Augen erstand, Blumen in den schlanken Händen.

5. Kapitel.

Ein trüber grauer Himmel wölbte sich über der Hauptstadt D. Langsam und stetig fiel der Regen herunter. Trotzdem es erst fünf Uhr war, brannten die Gaslaternen schon in den Straßen. In ihrem Schein nahmen sich die hohen Häuser, das schmutzige Straßengpflaster, die Menschen, welche mit Regenschirmen bewaffnet, flüchtig dahineilen, recht trübselig aus.

In der A.-straße lehnte in einem der hohen stattlichen Häuser ein Herr zum Fenster hinaus. — „Es ist, als wollte es Winter werden“, sagte er und wandte sich an eine ältere Dame, die im Innern des eleganten Salons am Flügel saß und eine Opermelodie spielte, zu welcher sie leise sang. — „Dieser graue Himmel, der Schmutz auf den Straßen, das Gaslicht, Alles mahnt an das Ende des Sommers. Und Fräulein Gabriele schwärmt noch in den Thüringer Bergen? Wie konnten Sie nur diese plötzliche Abreise zugeben, gnädige Frau!“

„Sie kennen meine Tochter noch sehr wenig, wenn Sie glauben, man könnte sich ihren excentrischen Einfällen widersetzen!“ erwiderte die Dame. „Es wird mir zu heiß in den Straßen, ich muß noch etwas Waldluft athmen, ehe die Opernsaison beginnt“, erklärte sie vor vierzehn Tagen, ließ ihre Sachen packen und verschwand. Uebrigens muß sie in diesen Tagen zurückkehren, Lothegrin soll neu einstudirt werden; Gabriele wird die Elfa singen, ihr Ritter, Herr Normann, hat sich schon heute nach ihr erkundigt, übermorgen sollen die Proben beginnen. Ich glaube, ich höre seine Stimme wieder im Vorsaal, einen herrlichen Klang hat diese Tenorstimme, jedes Wort, was er spricht, klingt wie Musik.“ „Herr Normann!“ meldete Liesette, die Zofe. Ein großer, blonder Herr erschien im Rahmen der Thür.

„Fräulein Gabriele wird in einer Stunde hier sein, Bauer ist gestern mit den Damen fortgefahren, er hat es mir soeben erzählt, und ich beile mich, Ihnen, gnädige Frau, die frohe Nachricht zu bringen.“ Mit diesen Worten trat er, die Anwesenden begrüßend, in den Salon.

„Sie bringt eine junge, hübsche Dame mit, eine Pastorentochter aus Thüringen.“

„Wahrscheinlich wieder ein seltenes Genie, welches

meine Tochter irgendwo aufgelesen“, erwiderte Frau Sannio, die Mutter Gabriels, resignirt. „Sie kennen ja diese ihre Marotten, Herr Baron“, wandte sie sich an den Herrn, der wieder an das Fenster getreten. „Haben Sie doch selbst einmal solch einen Unglückswurm nach ihrer Heimath expediren müssen.“

„Ach, die kleine Italienerin!“ lachte der Baron. „Ja, das war allerdings ein Mißgriff, ich war seelenfroh, als ich das kleine ewig heulende Geschöpf los war. Zum ersten Mal sah ich sie lachen, als sie wieder in ihrer schmutzigen Hütte am Strande stand und ihre ganze Familie mit allen Nachbarn sie umringten. Da mußte sie zu erzählen, zu plaudern und am Abend da hörte ich auch ihre volle melodische Stimme, als sie ins Meer hinausfuhr.“

„Ach!“ unterbrach er sich, da sind sie ja, nun, etwas verständiger und bedeutend menschlicher sieht diese junge Dame schon aus.“

Gabriele und Magda waren soeben einer Droßke entfliegen und traten jetzt in das Haus. Die beiden Herren eilten den Damen entgegen. Gabriele reichte ihnen herzlich die Hand zum Gruß, dann umarmte sie stürmisch ihre Mutter; und nun zog sie Magda in die Mitte des Salons, so daß das strahlende Licht der Gaslaternen voll auf die beiden Mädchengestalten fiel.

Die schwarzen Haarflechten Gabriels glänzten im blaunelkenden Schimmer, das zarte Intarnat ihrer Wangen hob sich fast leuchtend ab von dieser dunklen Haarfülle und den strahlend schwarzen Augen. Es lag etwas Blendendes, Verückendes in dieser Erscheinung, zu welcher Magda einen eigenen Kontrast bot. Wind und Regen hatten in den braunen Locken arg gehaust, dazu das etwas sonnenverbrannte Antlitz, die schlankte Gestalt in dem schlichten Kleide.

(Fortsetzung folgt.)

derselbe auf Unachtsamkeit des Geschädigten zurückzuführen und wird das Verlorene nur in den seltensten Fällen wieder in den Besitz des Verlierers gelangen.

Ueber das unerlaubte **Baden im Canal** an der Canalstraße ist schon häufig Beschwerde geführt, ohne daß solchem abgeholfen worden ist. Jetzt erklären sich die frechen Bengels, namentlich die von der Osternburg, sich an der Canalstraße und zwar unmittelbar vor den Häusern zu entkleiden sind in ihrem Adamskostüm zu zeigen. Es wäre doch wohl an der Zeit, daß die zuständige Behörde Maßregeln trafe, welche geeignet wären, diesem Uebelstande endlich abzuwehren.

Im **Ohmstedter Müggenkrug** findet morgen großes Vogelchießen, verbunden mit Gartenconcert und Ball, statt. Wenn die Witterung morgen nur einigermaßen ein Einsehen hat, so dürften sich an dieser Festlichkeit gewiß viele Stadtbewohner beteiligen, da der Weg dorthin ein vorzüglicher und der schöne Garten des genannten Etablissements einen äußerst angenehmen Aufenthalt bietet. Auch wird der Festgeber Herr Willers alles aufbieten, seine Gäste durch vorzügliche Bedienung nach Kräften zufriedenzustellen. Parole also für Sonntag: „Auf nach Valencia, d. h. nach dem „Ohmstedter Müggenkrug!“

Vom Welttheater.

Der bekannte **Seiltänzer Hajer**, dessen Produktionen die Berliner im vorigen Jahre im Eiskeller Etablissement und vor zwei Jahren im Schweizergarten zu bewundern Gelegenheit hatten, ist am ersten Pfingstfeiertage in Dresden vom hohen Thurmsaule gestürzt. Er führte das Eierkuchenbrot auf dem Seile aus und verlor dabei das Gleichgewicht. Der Backapparat durchschlug das unten aufgespannte Netz, in Folge dessen schlug Hajer mit solcher Gewalt zu Boden, daß er sich beide Schulterblätter ausrenkte. Der Verunglückte hat in einem Dresdener Hospital Aufnahme gefunden. Nach dem Ausspruch der Aerzte wird er nie wieder derart in den Gebrauch seiner Glieder gelangen, daß er seinem gefährlichen Metier wird nachgehen können.

Die **Morphiumsucht** hat neuerdings unter den Pariser Damen so zugenommen, daß sich der „National“ zu folgender Warnung veranlaßt fühlt: „Die fortgesetzten Morphiumeinspritzungen führen das Ausfallen der Haare, Nägel und Zähne herbei. Das ist neuerdings an hunderten von Beispielen konstatiert worden. Vielleicht wirkt folgende Mahnung an die weibliche Kofetterie: Ein Mann kann sich zur Noth in ein Geschöpf verlieben, das etwas kindisch ist. Aber man hat niemals bemerkt, daß sich ein Mann in eine Frau verliebt hat, die weder Haare noch Zähne hat.“

Aus der Stadt der modernen Phäaken, aus Wien, wird schon wieder einmal von einer **großen Unterschlagung** berichtet. Der positivische Vorstand der Wechsel-Abtheilung in der Depositenbank, Namens Harres, hat 54 000 Gulden unterschlagen und alles der kleinen Lotterie geopfert. Der Mann ist mitsammt seinen Complicen verhaftet.

In Landau i. d. Pf. mußte einer der zu den Übungen eingezogenen **Landwehrmänner**, natürlich „a Bierbrauer!“ wieder entlassen werden, weil unter den gesammelten Beständen der Garnison weder eine Uniform noch ein Säbelkoppel gefunden werden konnte, welche im Stande gewesen wären, die Körperfülle jenes Landwehrmannes zu umschließen.

Aus reiner Bornirtheit machte eine **gefährliche Fahrt** am Sonntag Abend ein junges Mädchen mit dem letzten von Spremberg nach Kottbus verkehrenden Abendzuge. Dasselbe hatte sich, um noch mitfahren zu können, beim Abfahren des Zuges auf das Trittbrett gesetzt und war so ziemlich bis Wagenmitte gefahren, als ihre gefährliche Situation von Passagieren bemerkt worden war. Diese hatten die Nothleine gezogen, worauf der Zug anhielt und das Mädchen in den Waggon aufnahm. Auf Befragen erklärte das Mädchen, es sei ihr in Spremberg vom Publikum, als der Zug sich in Bewegung gesetzt hat, zugerufen worden, sie solle nur aufsteigen.

Durch einen **Sprung aus dem Fenster** des dritten Stockwerks eines Hauses in der Neuen Schönhauserstraße in Berlin tödtete sich am Mittwoch früh 7 Uhr ein ungarischer Student, Gajari aus Groß Baja, 29 Jahr alt. Beim Niederfallen streifte er einen zufällig vorübergehenden Passanten an der Schulter, der dadurch keinen geringen Schrecken erfuhr. Der Unglückliche wälzte sich noch einige Male auf dem Bürgersteig und blieb dann bewußtlos auf dem Straßendamm liegen. Ein in demselben Hause wohnender Arzt wurde herbeigerufen, ließ den fast Leblosen auf den Flur schaffen und stellte Rettungsversuche an. Leider mußte derselbe schwere innere Verletzungen konstatiren, welche den Tod in einigen Stunden herbeiführen würden. Als Motiv dieser schrecklichen That

gibt der Wirth des Studenten an, daß derselbe schon seit einigen Tagen irre Reden geführt habe, sonst aber stets ein sehr solider und fleißiger junger Mann gewesen sei.

Eine **Entführungsgeschichte**, welche einer Fabel gleicht und dennoch wahr ist, bildet im Augenblicke das Gespräch der Pariser. L., welcher in der Umgebung von Paris wohnt, begab sich kürzlich Abends auf seinen Heimweg, als auf dem Boulevard Jourdanes 4 Individuen auf ihn stürzten, ihn zu Boden warfen und zu knebeln versuchten. Der eine der Strolche sagte zu seinen Genossen: „Der Wagen steht bereit, beeilen wir uns!“ L., ehemaliger Soldat, vertheidigte sich kräftig und verwundete den einen der Angreifer am Kopfe. Polizeicommissarien kamen herbei und bemächtigten sich der Individuen, welche auf das Commissariat geführt wurden. Dieselben erklärten, von einer Madame de G., Boulevard Conti wohnend, gedungen und bezahlt zu sein, um L. zu entführen, „selbst mit Gewalt, wenn es notwendig erscheinen sollte“, und ihn in ihr Haus zu bringen. L. erzählte, daß er vor einigen Jahren Madame de G. gekannt habe; dieselbe habe in Erfahrung gebracht, daß er sich demnächst verheirathen werde und ihm Brief um Brief geschickt, mit der Drohung, ihn zu tödten, wenn er eine Andere als sie zum Altar führe. Im letzten dieser Briefe erklärte sie ihm auch, daß sie ihn zu entführen wissen werde. Der Polizeicommissar inhaftirte die 4 wackeren Gefellen, um sie der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen; dieselben verweigerten aber, ihr Nationale bekannt zu geben. Die so romantische Madame de G. wird vielleicht im Gefängniß von ihrer allzu heißen Liebe geheilt werden.

Ungeheuerliche **Hühneraugen-Operationen** haben kürzlich allein in Berlin in einer Woche drei Todesfälle herbeigeführt. Diese Thatfache ist, wie aus medizinischen Kreisen geschrieben wird, wohl geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen heiklen Punkt zu lenken und zur Vorsicht zu mahnen. Leider besteht keine Bestimmung, daß diejenigen Personen, welche das Hühneraugen-Ausschneiden gewerbsmäßig betreiben, auf ihre Geschicklichkeit und die dazu erforderlichen technischen Kenntnisse geprüft werden sollen. Es ist vielmehr — von geprüften Heilbedienern abgesehen — lediglich Vertrauenssache des Einzelnen, wenn er sich von einem Badediener, Barbier u. d. die Hühneraugen ausschneiden läßt. Nun kommt es aber recht häufig vor, daß bei dieser Manipulation Verletzungen zugefügt werden, die anscheinend unbedeutender Natur sind, aber durch hinzutretende Entzündung und Blutvergiftung den Tod des Verletzten zur Folge haben können. Um dem vorzubeugen, ist eine sorgfältige Reintigung und Desinfection der zu operirenden Hautstelle bei Hühneraugen um so notwendiger, als gerade die hier in Betracht kommende Hautpartie durch Schmutz, Schweiß und zerfallende Hautschüppchen an und für sich schon verunreinigt ist. In dieser Beziehung ist es sehr beachtenswerth, daß das Wiener Stadtphysikat, eine Art städtischen Gesundheitsamtes, vor Kurzem an den Magistrat von Wien den Antrag gerichtet hat, folgende Anordnungen zu treffen: Die Hühneraugen-Ausschneider haben ihre Instrumente stets rein zu halten und insbesondere vor jeder Benutzung sorgfältig zu reinigen; die betreffende Hautstelle vor der Operation mit warmen Wasser gründlich abzuwaschen und mit einer 5prozentigen Karbolsäure-Lösung zu desinfectiren; eine etwa zugefügte Schnittwunde sofort mit antiseptischer Watte zu bedecken und ihre Kunden nach jeder Verletzung dringend zu ermahnen, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Es wäre sehr zu wünschen, daß auch bei uns diese Anordnungen eingeführt würden; vor der Hand aber wäre es wohl zweckmäßig, das Publikum damit bekannt zu machen und durch öffentliche Belehrung auf die oft unheilvollen Folgen unglücklicher Hühneraugen-Operationen hinzuweisen.

Eine lustige **Bapagegeschichte** wird in gewissen Berliner Gesellschaftskreisen gegenwärtig viel erzählt und kommentirt. Bankier N. erfreut sich des Besitzes einer allerliebsten jungen Frau und sein, eine Etage höher wohnender Kompagnon, ein „alter“ Junggeselle, eines überaus pffiffigen und gelehrigen Bapageis, der sich auch der Gunst der Bankiersfamilie erfreute. Wenn die letztere sommerabendlich auf dem Balkon ihrer Wohnung das opulente Souper einzunehmen pflegte, kam regelmäßig „Bapchen“ herabgeflogen und erntete für sein drolliges Geschwätz manch süße Belohnung von Herrn und Madame N. Vor Kurzem nun mußte Herr N. eine Reise, die ihn auf mehrere Tage vom Hause fernhielt, machen, und die Soupers auf dem Balkon wurden so lange inhibirt, „Bapchen“ mußte einstweilen von seinen Visiten bei Bankiers Abstand nehmen. Sein Herr aber machte eines Tages eine Entdeckung, die sein sittliches Bewußtsein stark alterirte. Die häufigen Besuche des jungen S., eines Neffen des Bankiers, bei Frau N. erhielten plötzlich durch ein belauschtes Gespräch Deutung, die nichts weniger als zweifelhaft war. „Bapchen“ erhielt nun alle Tage sorgfamen Unterricht,

damit er eine gewisse Nebenart ja festhalte, um bei passender Gelegenheit sie anzubringen. Herr N. war wieder zurückgekehrt, und am Tage seiner Rückkehr wurde das Abendessen, wie gewöhnlich, auf dem Balkon servirt. Natürlich durfte auch der besiederte Hausfreund dabei nicht fehlen. Nun schickte Herr N. sich an, seinem niedlichen Weibchen einige verliebte Schmeicheleien zu sagen, als „Bapchen“ plötzlich mit möglichstem Ausdruck dazwischen sprach: „Mein süßer Arthur, bist Du denn endlich da?“ — Tableau! Madame fiel in eine kleine Ohnmacht, Herr N. aber hatte an anderen Tage eine Unterredung mit seinem Compagnon, deren Resultat war, daß Herrn Arthur S. das Haus des Bankiers verboten wurde und Frau N. in ihr elterliches Haus zurückkehren mußte.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Wrg.	Wrg.	Wrg.	Wrg.	Wrg.	Wrg.
Ankunft.						
Von Bremen (Nordenhamm)	8.08	—	(*12.48)	2.05	—	(*6.12)
„ Leer (Westerfeide)	7.50	11.02	—	1.45	—	8.21
„ Osnabrück (Duakenbrück)	8.00	—	—	1.56	—	8.30
„ Wilhelmshaven (Zefer)	7.53	10.55	—	1.50	—	8.17
(* nur von Bremen)						
Abfahrt.						
Nach Bremen (Nordenhamm)	*6.20	8.08	(*11.06)	2.05	—	8.40
„ Leer (Westerfeide)	—	8.30	—	2.35	6.25	9.20
„ Osnabrück (Duakenbrück)	—	8.35	—	2.15	6.43	—
„ Wilhelmshaven (Zefer)	—	8.25	—	2.30	*6.20	9.15
(* nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven)						

Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 14 Grad R. Wärme. Das **Barometer** stand auf Wind.

Kirchennachricht.

Lutherische

Am Sonntag, den 21. Juni 1885:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 21. Juni:

10 Uhr Gottesdienst: Divisionsparrer Dr. Brandt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 21. Juni:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 21. Juni:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Vultmann.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 21. Juni 1885:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).

Prediger Priklaff.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 21. Juni:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	vom 20. Juni 1885.	gekauft	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	103.90	104.45	
4 1/2 Oldenburgische Consoles	103	104	
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 1/2 höher.)			
4 1/2 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.25	—	
4 1/2 Jeverische Anleihe	100.25	—	
4 1/2 Bareiler Anleihe	100.25	—	
4 1/2 Dammer Anleihe	100.25	—	
4 1/2 Wildeshäuser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100.25	—	
4 1/2 Brazer Stielachs-Anleihe	100.25	—	
4 1/2 Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	—	
4 1/2 Obersteiner Stadt-Anleihe	100.25	—	
4 1/2 Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.25	102.25	
4 1/2 Hensburger Kreis-Anleihe	—	1 1 75	
3 1/2 Landständische Central-Pfandbriefe	101.80	102.35	
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148.25	145.25	
4 1/2 Entm-Libeder Prior.-Obligationen	101.	—	
3 1/2 Hamburger Staatsrente	96.95	97.50	
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	103.95	104.50	
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	103.90	—	
5 1/2 Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	95.20	95.75	
und darüber			
5 1/2 do do (Stücke von 4000, 1000			
und 500 Fr.)	95.30	96	
5 1/2 Russische Anleihe von 1854	94.50	95.05	
4 1/2 Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	97	97.55	
4 1/2 Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	99.10	99.65	
4 1/2 Schwedische Hypoth.-Pfundr. von 1878	97.10	97.65	
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Vert. 1/4 1/2 höher)			
4 1/2 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—	
4 1/2 Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98.50	99.05	
4 1/2 do Preuss. Bod. Credit	99.20	99.75	
5 1/2 Borussia-Prioritäten	100.50	—	
5 1/2 Nordb. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei	—	—	
Prioritäten 1. Hypothek	101.50	—	
5 1/2 Nordb. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei	—	—	
Prioritäten 2. Hypothek	—	101.	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—	
(Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2 3. v. 1. Jan. 1885)	—	—	
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—	
(40 1/2 Einzahlung und 5 1/2 Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	—	—	
Oldenburger Eisenminen-Actien (Augustheide)	—	82	
(4 1/2 Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—	
Oldenb. Forting. Dampfschiff-Nhed.-Actien	—	—	
(4 1/2 Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien ex	—	—	
Stück ohne Zinsen in Mark	—	—	
Wahsel auf Amsterdam kurz für p. 100 in M.	168.35	69.15	
„ „ „ „ „ „ 1 Pfr. „ „	20.31	20.41	
„ „ „ „ „ „ 1 Pfr. „ „	4.17	4.22	
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16.85	—	

Anzeigen.

Neue zarte **Matjesheringe**, beste
Holländ. **Sardellen**, fein **marinirte**
Heringe, geräucherte **Aale** und **Stör**.

W. Stolle.

Prima harte **Salzgurken**, **Krons-**
beeren empfiehlt

W. Stolle.

Theatergarten.

Dienstag, den 23. Juni:

2. Abonnements-Concert,

ausgeführt
vom Trompetercorps des Dragoner-Regts. Nr. 19
Anfang 6 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 30 Pf.
Abonnementsbillets sind an der Kasse zu haben.
Fenke.

Gute frische Butter, 1/2 Rg.
80 Pf. empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Neuen ostfriesischen und mecklenburgischen
Kümmelkäse, holländischen **Rahm-**
und **Edamer Käse.**

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Ia. amerikanisches Schmalz
bei Barrels und kleinen Quantitäten sehr billig
empfiehlt

B vor Mohr

Caffees

kräftig und rein schmeckend von 65 Pf per 1/2
Rg an, ferner

gebrannte Caffees

per 1/2 Rg 80, 100 und 120 Pf stets frisch
gebrannt empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Vorr. **Pflaumen**, zu 20 Pf in be-
kannter Qualität und **Schnittäpfel** zu
40 Pf und 50 Pf erhielt neue Sendung

B vor Mohr

Geräucherten **ammerl. Speck** 1/2
Rg. 70 Pf. bei ganzen Seiten bedeutend billiger
empfiehlt

B vor Mohr.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 21. Juni 1885:

Grosses Gartenconcert u. Ball.

Entree frei Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

Obersten. „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 21. Juni:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorff.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 21. Juni:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Am Sonntag, den 21. Juni:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs**, Nellenstr. 23

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 21. Juni:

Grosses Garten-Concert u. Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Oeffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Gemäß §. 10 des Statuts werden die Herren Actionaire zu der

am 6. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in der „Union“ hieselbst stattfindenden

3. ordentlichen Generalversammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

Tagessordnung: Jahresbericht, Bericht über die Prüfung der Bilanz, Neuwahl für
die beiden ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths.

Legitimationskarten zum Abstimmen können eine halbe Stunde vor Beginn der Generalversamm-
lung in der „Union“ in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 16. Juni 1885.

Oeffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.

H. Boschen.

Molkerei-Genossenschaft Strückhausen, e. G.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend die von der

Dampfmolkerei Strückhausen-Altendorf

erzeugte

Süßrahmbutter

zu empfehlen. Dieselbe wird in meinem Geschäft in einem besonderen, hierzu geeigneten Kühler auf-
bewahrt und mit aller nur möglichen Sorgfalt behandelt. Gefällige Aufträge werden gerne ent-
gegengenommen und mit größter Pünktlichkeit und Sauberkeit ausgeführt.

Achtungsvoll

F. Bernutz, Oldenburg.

Der Besuch der Molkerei in Strückhausen ist gerne gestattet

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.
2. Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark.
5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

a) in der Brant-Aussteuer-Abtheilung bei der Verheirathung der Versicherten, oder — im Falle
der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50.
Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die
bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen
Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten
Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.
Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,

Lindenstraße 26d

Hotel zum Neuen Hause.

Empfehle meinen durch neue Anpflanzungen, Beleuchtung und Decorirung
aufs Beste eingerichteten Garten einem geehrten Publikum angelegentlichst.

Moselwein vom Faß, 1/4 Liter 30 Pf.

Bowlen.

Hiesige und fremde **Biere** auf Eis!

Hochachtungsvoll

W. Schnittker.

Ohmsteder Muggenkrug.

Sonntag, den 21. Juni d. J.

Großes Vogel-Schießen

verbunden mit

Garten-Concert und Ball,

wozu freundlichst einladet

NB. Kugeln, von denen 16 Stück mehr wie 1/2 Kilogramm wiegen, sowie Hohlkugeln,
werden nicht zugelassen.

H. Willers.

D. D.